Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069008

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch.

DEUTSCHES ELEND

Unter dem Schlagwort «Volk ohne Raum» hat Hitler seine Nachbarn im Osten überfallen. Der Osten hat geantwortet: Er jagt auch die seit Jahrhunderten angesessenen Deutschen «heim ins Reich», in Wirklichkeit in eine deutschsprechende Fremde, die nichts von den Vertriebenen wissen will. In Schleswig gibt es mehr Flüchtlinge als Einheimische, in Bayern so viel, daß die Schweiz im Verhältnis der Einwohnerzahlen etwa anderthalb Millionen aufnehmen müßte. Was das zuletzt für den Steuerzahler bedeutet, kann man denken.

Deutschland war nach dem Krieg wirtschaftlich zerschlagen. Es fand mit Mühe Fäden, um Leib und Seele notdürftig zusammenzuhalten, als es von der Sturzsee aus dem Osten überfallen wurde. Es hatte noch die von Hitler hereingeschleppten Arbeitssklaven zu ernähren. In den zertrümmerten Städten zuwenig Unterkunft schon für die Einheimischen; Arbeitslose standen und stehen wieder um Fabriktrümmer herum. Jede politische Erschütterung im Satellitenring erzeugt neue Wellen fremddeutscher Flüchtlinge. Ja, die Balkanjuden nahmen ihren Weg nach Palästina über Bayern.

Stellen wir neben dieses Bild, das nach allen Seiten ins Unmögliche hinausreicht, ein fremdenpolizeiliches Idyll aus der Schweiz. Letztes Jahr ist es unter Mühen und Gefahren, die hier nicht einmal anzudeuten sind, gelungen, einen tschechischen politischen Flüchtling in die Schweiz hereinzuretten. Er schwamm nachts über den Rhein und wurde von einem Freunde aufgenommen, dem er aber nicht dauernd zur Last liegen konnte und wollte. Er sah sich nach Arbeit um und wurde darob übel angefahren. Eine Industrie, die seine Fachkenntnisse gut verwenden konnte, wollte ihm dauernden Verdienst geben. Er wurde aber, obwohl er niemand den Verdienst wegnahm, mit Ausschaffung bedroht. Zum Glück reichte das landjägerliche Revier nicht über die Schweizer Grenze; sonst wäre er offenbar aus dem Land der Freiheit wieder nach der Tschechoslowakei zurückgestellt worden. Seither fristet er sich mit dreimonatigen Bewilligungen provisorisch weiter. Für die Reise nach Brasilien reicht's noch lange nicht. Warum man den Mann, für den Schweizer Bürger sich einsetzen, weil sie ihn als anständigen Menschen kennen, und der hier erwünschte Arbeitet leistet (in einer Zeit, da man doch Arbeitskräfte zu Zehntausenden einführte!), nicht in Ruhe lassen konnte, ist uns unbekannt.

Deutsche Vertriebene sind nach Entscheid der Besetzungsmächte eine innerdeutsche Angelegenheit. Aber auch die neue Bundesregierung wird die Aufgabe schwerlich meistern. Die Not kommt ja auch von außen, nicht von innen. Hier ist eine internationale Aufgabe. Mitten in Europa ein ansteckender Verwesungsherd, worin Millionen von Natur tüchtiger Menschen zugrunde gehen, das ist für die Widerstandskraft des Westens nicht ganz gleichgültig.